welche Thätigkeit als Lehrer am hiesigen Königl. Conservatorium als durch sein Auftreten in einem der früheren Euterpe-Concerte. Vor dem Gewandhaus-Publicum erschien Herr Wendling zum ersten Male und hoffen wir ihm auch später dort wieder zu begegnen. Trotz der Routine, die sich Herr Wendling durch sein Auftreten in andern Städten bereits erworben hat, beeinflußte jener Umstand den Spieler, der sich der Wichtigkeit des Augenblicks wohl bewußt und dadurch befangen war, doch anfangs einigermaßen und hinderte ihn an ganz freier Entfaltung seiner Kräfte. Erst der zweite und letzte Satz des von ihm vorgetragenen Clavierconcerts (Bmoll) von Xaver Scharwenka ließ ein klares Urtheil nach allen Seiten hin zu. War schon in dem Vortrage des ersten Satzes die technische Sicherheit aller Anerkennung werth, so vermochte Herr Wendling mit den beiden andern Sätzen sich einen hübschen Erfolg zu erringen auch durch die Art und Weise seines auf grobe Effecte nirgends hinzielenden Vortrags. Durch den Componisten selbst von dessen Intentionen verständigt, zeigte er ein liebevolles Eingehen auf alle Einzelheiten des werthvollen Werkes und vermochte diese in voller Klarheit darzulegen. Der Beifall, den das Publicum Herrn Wendling spendete, bewies, daß dasselbe die trefflichen Eigenschaften des Künstlers zu würdigen verstanden hatte. Den Schluß des Concerts bildete die Symphonie Nr. 2 in Ddur von Joh. Brahms, die in bestem Sinne populärste und am leichtesten verständliche des Meisters. Der volle Strom des ersten Satzes mit seinen meist einfachen, aber eindringlichen Motiven, seiner echt symphonischen Anlage und Durchführung zieht sofort das volle Interesse des Zuhörers an, das im zweiten Satze (Adagio) wohl etwas zurückgehalten, dafür aber in den beiden letzten Sätzen wieder voll angeregt wird. Namentlich wirkt hier wieder die meisterhafte, ganz neue Klangeffecte hervorzaubernde Instrumentirung. Das hier hinreichend bekannte und anerkannte Werk erfuhr eine ausgezeichnete Wiedergabe seitens unseres vortrefflichen Orchesters unter der vorzüglichen Leitung des hochverdienten Gewandhauscapellmeisters Herrn Professor Dr. Carl Reinecke und fand wieder begeisterte Aufnahme bei der Zuhörerschaft.

G. Schlemüller.

* Leipzig, 3. December. Stadttheater. Spohr's romantische Oper „Jessonda", welche seit mehreren Jahren hier nicht mehr gegeben worden ist, kommt morgen Sonntag in völlig neuer Einstudirung wieder zur Aufführung. Die Besetzung der Oper ist folgende: Die Titelpartie liegt in den Händen der Frau Sthamer-Andriessen; Frau Baumann singt die Amazili, Herr Perron den Tristan d'Acunha, Herr Hübner den Nadori, Herr Köhler den Oberbrahminen ꝛc. Der nächste Montag bringt neben dem „Barbier von Bagdad" ein neues Balletdivertissement: „Grüße aus Tirol", zu welchem der Director des Kölner Stadttheaters, Julius Hofmann, die Musik geschrieben. In Köln fand das Ballet rauschenden Beifall. — Der Fleiß, der an unserer Oper entwickelt wird, kann wirklich außerordentlich genannt werden. Schon ist unser Opernpersonal stark mit den Proben zu der neuen Oper „Der deutsche Michel" von Mohr beschäftigt, so daß auch die Première dieses Werkes in nächster Zeit zu erwarten steht.

* Leipzig, 3. December. Das Concert der Pianistin Sophie Menter findet bestimmt heute Abend 7½ Uhr im Saale des Alten Gewandhauses statt. Das Programm enthält Compositionen von Scarlatti, Bach-Liszt, Schumann (Carneval), Mendelssohn, Chopin, Schubert-Liszt (Ave Maria Erlkönig ꝛc.), Balakireff ꝛc.

* Leipzig, 3. December. Der akademische Gesangverein Arion hat die Einladungen ergehen lassen zu seiner am 14. December Abends 7 Uhr im großen Saale des Krystall-Palastes stattfindenden Weihnachtsbescheerung. Die Einladungen legitimiren zum Eintritt. Der Reinertrag vom Erlös der Programme ist auch in diesem Jahre zum Besten der Christbescheerung für Kinder würdiger Armen bestimmt. Durch humorvolle Aufführungen haben die Weihnachtsbescheerungen der Arionen stets das volle Interesse der Besucher in Anspruch genommen.

* Lutherfestspiel. Die Tage des Lutherfestspieles sind nun vorüber. Noch lange wird die Stadt Leipzig an dasselbe denken und sich dabei dankbar des Dichters erinnern, dessen Verdienst dadurch nicht geschmälert werden kann, daß vielleicht Andere früher als er dieselbe Idee gehabt haben. Devrient, Henzen, Herrig, Trümpelmann, sie Alle habe aus derselben Quelle geschöpft; die Geschichte ist ihre Lehrmeisterin gewesen. Daß Herrig bei allen Ausstellungen, die man seinem „Drama" gemacht, mit demselben eine so bedeutende Wirkung erzielt, spricht doch am besten für den Kern seiner Arbeit. Ohne jede künstliche Anstrengung hat das Werk 13 Aufführungen hindurch das Interesse des Publicums in unverändert hohem Grade sich zu erhalten gewußt, — das ist eine Thatsache, gegen die sich nicht streiten läßt. Gewiß wird die Erinnerung noch lange an dem Stück haften, am festesten ohne Zweifel an der herrlichen Schlußscene. Bei dieser Gelegenheit möge bemerkt sein, daß das so stimmungsreiche Lied („Mit Frieden fährt der Tag dahin"), welches Luther mit seiner Familie singt, eigens für das Herrig'sche Stück componirt ist und zwar vom königl. Musikdirector Dr. Otto Taubert in Torgau. Dasselbe ist auch im Musikalienhandel zu haben und zwar in einer Ausgabe, welche sowohl die Ausführung im gemischten Quartett, als auch für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder des Harmoniums gestattet. Möge das schöne Lied durch das Herrig'sche Lutherfestspiel den Weg in recht viele christliche Häuser finden.

* Herr Cronberger in Königsberg hat kürzlich auf der Bühne des Stadttheaters daselbst einen großen Erfolg errungen als „Arnold" in Rossini's Tell. Nach der Kritik der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" hat der junge Künstler an dem Abend „den Vogel abgeschossen" und durch seine Stimme, welche mühelos, doch ohne Effecthascherei das „zweigestrichene" c (nicht „dreigestrichene", wie irrthümlich angegeben war) „hinausschmetterte", sowie durch den geschmackvollen und sauberen Vortrag allgemeine Bewunderung erregt. Die Kritik erinnert dabei an die Worte des Hans Sachs über Walther Stolzing:

„Nun sang er, wie er mußt'!
Und wie er mußt', so konnt' er's;
Das merkt' ich ganz besonders!"

Der junge Künstler, „der sich auch bereits mit großer Sicherheit auf der Bühne bewegt", ist ein Schüler des Leipziger Theaterdirectors Herrn Kammersänger Staegemann. Wir wünschen, daß Herr Cronberger zu einem Gastspiel in Leipzig gewonnen würde.

S Leipziger Oper-Erinnerungen. — Der 1. December 1837 war ein Gedenktag in der Geschichte unserer Oper. An diesem ein halbes Jahrhundert hinter uns liegenden Tage führte man auf unserem Stadttheater den „Freischütz" zum 100. Male auf. Die 50. Aufführung hatte vierzehn Jahre vorher stattgefunden, und zwar am 29. August 1823. Die ersten fünfzig Aufführungen hatten binnen kaum sieben Vierteljahren (25. December 1821 bis 29. August 1823) die Häuser gefüllt. Während des ersten Vierteljahrhunderts nach der ersten Aufführung ging die Weber'sche Oper 127 Mal bei uns in Scene.

In diesem Monat steht uns ein Opernjubiläum bevor, welches recht wohl verdient beachtet zu werden. Ringelhardt hatte sich des glücklichen Operettencomponisten Albert Lortzing versichert. Am 20. Februar 1837 wurden „Die beiden Schützen" zum ersten Male aufgeführt, kurz vor Weihnachten am 22. December, folgte „Czar und Zimmermann". Bis 1839 gingen noch neun andere Opern des liebenswürdigen Tondichters über unsere Bühne. Unter Ringelhardt wurde, wie Dr. Alfred Dörffel sagt, die Leipziger Bühne recht eigentlich die Wiege der Lortzing'schen Opern. Auch der „Wildschütz" Lortzing's gehört in diese Glanzperiode unserer komischen Oper unter Ringelhardt.

Fünfzig Jahre waren es auch am 11. Juli und am 18. September d. J., daß Auber's „Gesandtin" und Adam's „Postillon von Lonjumeau" bei uns als Neuigkeiten inscenirt wurden. Am 10. April gingen die „Hugenotten" Meyerbeer's zum ersten Male über unsere Bretter. Wie sie sich auf denselben zu behaupten gewußt haben, ist männiglich bekannt und unbestritten.

Fünf neue Opern in einem Jahre, die alle bis auf eine durchschlugen, ist viel und macht dem Director Ringelhardt und seinen musikalischen Rathgebern sicher alle Ehre.

Und das „Don Juan"-Jubiläum von 1787—1837? — Wurde auf der Leipziger Bühne damals nicht gefeiert. Doch nein! Am Reformationsfeste ging ein „Don Juan" als Drama zum ersten Male auf unserem Theater in Scene. Man erschrecke nicht! Es war Casimir Delavigne's „historisches Gemälde": „Don Juan von Oesterreich". Wohl dachte aber der biedere ehrenfeste Friedrich Hofmeister in jenen Tagen an die Ehrenpflicht der Nation, das Andenken des Unsterblichen würdig zu begehen. Gerade unser „Leipziger Tageblatt" war das Organ, in dessen redactionellem Theile er als Beisteuernder am 6. November 1837 einen „Aufruf an alle Freunde der Tonkunst für Mozart's Denkmal in Salzburg" veröffentlichte. Und er hat sein Werk, ein Gewandhaus-Concert zum Besten dieses Zweckes prächtig zu Stande gebracht. Kammerrath Frege, Raimund Härtel, der noch lebt, Director Kunze, „Baumeister" Simburger, Musikdirector Pohlenz und Dr. Wendler jun., der noch unter uns weilt, halfen ihm dabei. Pohlenz dirigirte dies Concert vom 15. Mai 1838. Das erste Finale aus „Don Juan" bildete eine Nummer des Programms.

Und das Gewandhaus-Institut selbst? — hat im 8. Abonnement-Concerte den Manen Mozart's die schuldigen Ehren erwiesen. Der zweite Theil des bezeigten Concertes war ganz der oben erwähnten Oper Mozart's geweiht. Die Ouverture eröffnete denselben. Dann sangen Miß Clara Novello, unsere Pögner, Richter und Weiske die Introduction (Donna Anna, Leporello, Don Juan und Comthur). Darauf folgten Recitativ und Duett der Donna Anna mit Don Ottavio (unser noch lebender alter Pauliner, Dr. phil. Gebhardt) und das Finale des ersten Acts. Außer den Vorigen wirkten hier Frau Franchetti-Walzel als Donna Elvira und Frau Bünau (Henriette Grabau) als Zerline mit. Weiske sang die Partie des Masetto. Die erforderlichen drei Orchester waren an verschiedenen Stellen des Saales vertheilt. — Clara Novello war für Leipzig damals eine neue Erscheinung, am 2. November jenes Jahres hatte sie zum ersten Male vor unserm Publicum gesungen. Schon am folgenden 8. Januar gab sie ihr Abschiedsconcert, in welchem Mendelssohn das Gmoll-Concert von Beethoven spielte.

* Ueber den jetzt in Leipzig lebenden Pianisten und Componisten Herrn Busoni schreibt Herr J. Sittard im „Hamburger Correspondent" Folgendes:

„Ferruccio Busoni ist eine der bedeutendsten und interessantesten Erscheinungen, die uns auf dem Gebiete der Kunst begegnet sind. Sein Spiel ist vollendet nach der technischen wie nach der geistigen Seite, es ist durchdrückt von intensivster musikalischer Intelligenz, die höchste künstlerische Reife spricht aus demselben. Eine solche Klarheit und Durchsichtigkeit, eine solche Plastik des Spiels haben wir nur bei einem Bülow und Tausig gefunden; dem Instrument weiß er die mannigfaltigsten Klangfarben zu entlocken und zuweilen glauben wir ein Orchester vor uns zu haben. Ist es einerseits der scharfe musikalische Verstand, das energische Erfassen der dem Kunstwerk zu Grunde liegenden Idee, das gleichsam kritische Verfolgen derselben in ihre geheimsten Gänge, so spricht doch auch aus dem Vortrag die schöne Poesie einer idealen Auffassung; das Herz bleibt nicht kalt und stumm, ein gesundes, männliches Empfinden tönt aus dem ganzen Spiele des bedeutenden Künstlers, wenn auch der musikalische Verstand prädominirt. Wenn wir die Anfangsnummer, die Beethoven'sche Sonate in Fmoll op. 2 Nr. 1 ausnehmen, in deren Vortrag Herr Busoni sich verschiedene Verstöße und Willkürlichkeiten zu Schulden kommen ließ, ein Fehler, in welchen auch andere große Pianisten bei den leichteren Sonaten Beethoven's gern fallen, so war die Leistung des Künstlers eine ganz eminente. Die Beethoven'sche Sonate op. 111 ist ein Noli me tangere für alle mittelmäßigen Geister; wer ein solches Werk vor unserem geistigen Auge zu neuem Leben erwecken will, der muß mehr besitzen als die übliche technische Drillung, er muß auch Feuer aus dem Geiste schlagen können. Nur wenigen Auserwählten ist es gegeben, die tiefsinnigen Intentionen des Meisters zu erfassen und zum idealen Ausdruck zu bringen. Herr Busoni gehört zu diesen Auserwählten. Er gehört aber auch zu Jenen, welche als Componist uns etwas Neues, etwas Besonderes zu sagen wissen; dies beweist er in den Variationen und Fuge op. 22 über Chopin's Cmoll-Präludium, ein Werk, welches wir unbedingt, was Originalität des Schaffens und höchste contrapunktische und thematische Kunst betrifft, den Brahms'schen Variationen über ein Händel'sches Thema gleichstellen. Für gewöhnliche Pianisten schreibt übrigens Busoni nicht, seine Clavierwerke erfordern das höchste technische wie musikalische Können; die Popularität des Tages wird er daher nie erringen, dazu ist auch die ganze künstlerische Gesinnung, welche sein Schaffen documentirt, zu ernst. Die an das Wunderbare grenzende, absolut sichere und immer klare Technik, das Vermögen, die mannigfachsten, an das Orchestrale streifenden Klangfarben dem Instrument zu entlocken, hat Herr Busoni wohl nirgends mehr demonstrirt als in der Wiedergabe dieser Variationen und in dem klaren, durchsichtigen Spiel der eminent schwierigen Fuge, welche gegen Schluß wie ein volles Orchester heranwogt. Mochte aber Busoni spielen, was er wollte, war es die Polonaise-Fantasie op. 61 von Chopin oder Walzer von Strauß-Tausig, war es der herrliche Vortrag der „Etudes symphoniques" von Schumann oder die grandiose Don Juan-Fantasie von Liszt, überall stand Busoni auf der künstlerischen Höhe. Er hat uns Stunden höchsten Genusses bereitet."

K. Pa. Leipzig, 1. December. Der „Militärverein 107er" hatte am gestrigen Abend einen „musikalischen Familienabend" im Saale des Siebenmännerhauses veranstaltet, zu dem sich die alten „Kriegskameraden" mit ihren Familien und Gästen zahlreich eingefunden hatten. Nachdem Herr Voigt in einer herzlichen Ansprache die Versammlung begrüßt, und einen Toast auf den hohen Protector der sächsischen Militairvereine, Seine Majestät unsern König Albert, ausgebracht hatte, führten zunächst einzelne Mitglieder der Capelle des 107. Regimentes, unter Leitung ihres bewährten Concertmeisters, Herrn John, den Parademarsch des 107. Regimentes von Hauschild, die Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart und das brillante Effectstück „Forget me not" von Macbeth, das überall durchschlägt, in schwungvoller Weise aus. Herr Concertmeister John, der sich auch in unseren größeren Concerten wiederholt als ein trefflicher Violinvirtuose bewährt hat, erfreute die Zuhörer außerdem noch durch einen stimmungsvollen Solovortrag, eine „ungarische Rhapsodie" von Hauser, die er mit glänzender Technik zur Geltung brachte. Einen besonderen Genuß bot im 2. Theil der feurige, anfeuernde „107er Militair-Vereinsmarsch", der dem Verein von einem ehemaligen Militaircapellmeister, Herrn August Doering in Leipzig, bei Gelegenheit des ersten Stiftungsfestes gewidmet worden ist. Auf stürmisches Verlangen mußte der Marsch wiederholt und von dem anwesenden Componisten selbst dirigirt werden. Von den Instrumentalvorträgen sind ferner die Leistungen einzelner Mitglieder des „Leipziger Zither-Vereins" anerkennend hervorzuheben. Sowohl die stimmungsvolle Phantasie „Kriegers Heimkehr", wie die „Heimathsklänge" von Gungl und das trefflich arrangirte Potpourri „Vaterländische Volksweisen" von Heinrich Schwarz, dem Dirigenten des „Leipziger Zithervereins", wurden correct und entsprechend durchgeführt, so daß sie einen künstlerischen Eindruck hinterließen. Herr Lehrer Stange erfreute durch eine Reihe zu Herzen gehender Lieder für Tenor, von denen er namentlich Schubert's Lied „Am Meer" mit feiner, dynamischer Schattirung und tiefem Gefühl wiederzugeben wußte. Zwei Mitglieder des Vereins spielten außerdem eine Serenade für Horn und Flöte von Tittel. Neben den musikalischen Vorträgen enthielt das Programm auch ein paar Declamationen, „Unter dem Tannenbaum" von Laden und „Der Gärtner von Weißenstein", die lobenswerth vorgetragen wurden. Auf das Concert folgte ein Ball.

* In Rudolstadt wurde Paul Umlauft's „mittelhochdeutsches Liederspiel" durch Leipziger Künstler wieder mit großem Erfolge aufgeführt. Die „Schwarzburg-Rudolstädtische Landeszeitung" schreibt darüber: „Das gestern Abend im Löwensaale von den Damen Frau Müller-Pfeiffer und Frau Dr. Friedrich-Eichler, sowie den Herren Trautermann, Leiderit und Umlauft gegebene Concert hatte ein zahlreiches Publicum versammelt und wurde von Ihren Durchlauchten Prinzeß Adolf und Prinzeß Thekla mit Höchstihrem Besuche beehrt. — Frau Müller-Pfeiffer verfügt über eine helle, namentlich in den oberen Lagen sehr ausgiebige Stimme und versteht es, wirkungsvoll vorzutragen. Frau Dr. Friedrich-Eichler zeichnet sich aus durch verständnißvolle Auffassung, fein ausgearbeiteten und sehr ausdrucksreichen Vortrag. Herr Trautermann singt mit viel Temperament und beherrscht sein bedeutendes Stimmmaterial mit künstlerischer Vollendung. Herr Leiderit bringt die tüchtige Schulung seiner volltönenden klangreichen Stimme gut zur Geltung. Herr Umlauft begleitet geschickt und discret. — Den zweiten Theil des Programms füllte „Ein mittelhochdeutsches Liederspiel" von P. Umlauft. Der Componist hat Lieder mittelhochdeutscher Dichter so zusammengestellt, daß im ersten Theile des Liederspieles das Glück der Liebenden, im zweiten Theile das Leid der im Winter Getrennten und im dritten der Jubel der im Frühling Wiedervereinigten geschildert wird. Die Composition zeigt reichen melodischen Fluß, prägnante Charakterisirung, sorgfältige Durcharbeitung, sehr geschickte Führung der Singstimmen und künstlerische Behandlung des Claviers. Ganz besonders gelungen sind: das tiefempfundene a cappella-Quartett Nr. 3, das melodiöse Baßsolo Nr. 4, das reizende Quartett Nr. 6, das weiche, getragene Duett Nr. 7, das wehmüthige Altsolo Nr. 9, das Sopransolo Nr. 12, das Duett Nr. 13, das sehr charakteristisch gehaltene Baßsolo Nr. 14 und das frische, zum Tanze ladende Quartett Nr. 15. Die ausführenden Künstler erledigten sich ihrer Aufgabe mit großer Hingabe. Sie sangen vorzüglich, durchaus sicher und sehr ausdrucksvoll; alle Nummern des Liederspieles bewiesen, daß die Künstler die Composition geistig völlig durchdrungen hatten." — Ebenso wie in dem Liederspiel ernteten die Ausführenden auch für ihre Solovorträge im 1. Theil lebhaftesten Beifall; so Fr. Dr. Friedrich und Herr Trautermann vereint in den Duetten „Familiengemälde" von Schumann und „Der Frühling kommt" von P. Umlauft, Herr Leiderit hauptsächlich durch die warme und belebte Wiedergabe des Jensen'schen „Alt-Heidelberg", Frau Müller-Pfeiffer durch den erfolgreichen Vortrag des Reinecke'schen „Kobold", Herr Trautermann durch die vorzügliche Ausführung einer „Jahreszeiten"-Arie und Frau Dr. Friedrich ganz besonders durch das überaus reizend gesungene „Willst du dein Herz mir schenken" von J. S. Bach.

—+— Altenburg, 1. December. Mit der gestrigen Musikaufführung des gemischten Chorvereins „Orpheus" haben wir höchstwahrscheinlich das letzte größere Concert in diesem Jahre gehört; es müßte denn sein, daß fremde Künstler oder Künstlerinnen sich in diesem Monat einmal hier hören ließen. Die gelegenste Zeit wäre es bestimmt dazu. Mit dem Abschluß der diesjährigen größeren Musikaufführungen können wir schon zufrieden sein; denn sie war uns Zeugniß genug, daß der junge Chorverein unter der Leitung des Herrn Concertsängers Richard Geyer tüchtige Fortschritte gemacht hat. Die Schubert'sche Hymne „Die Allmacht", welche von Gottschalg und Göhe für gemischten Chor, Solo und Orchester bearbeitet worden ist, und der Chor: „Halleluja" aus dem „Messias" von Händel gaben den Chören Gelegenheit, ihr Können zu offenbaren. Unter der gediegenen Begleitung unserer Militairmusik wurden diese Nummern in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht. Auch die Chorlieder: „Sei still!" von Fr. Curti, „Der Morgen" von C. M. Böhme, „Herbstlied" und „Jagdlied" von Mendelssohn-Bartholdy waren vortreffliche Leistungen. Die Chöre achten stets auf den Dirigenten und folgen seinen leisesten Winken. Daraus ist diese große Sicherheit und feine Nuancirung zu erklären, die wir auch diesmal neben der Reinheit und Begeisterung bewundern mußten. Man merkt aus Allem, daß Herr Concertsänger Geyer in die Fußstapfen seiner Lehrer, der Herren Dr. Stade und Göhe-Leipzig, tritt. Als Solist wirkte Herr Bartetzky mit, indem er die Arie aus der „Zauberflöte" von Mozart: „In diesen heil'gen Hallen," sowie zwei Lieder für Baß: a) „Aufenthalt" von Fr. Schubert, b) „Ich trinke dich, goldenes Frühlingslicht" von Höfer, sang. Herr Bartetzky verfügt über ein umfängliches Organ. In Höhe und Tiefe ist der Ton gleich edel, abgerundet und biegsam. Die Aussprache ist bis auf einige zu dunkle Selbstlaute vorzüglich und der ganze Vortrag echt künstlerisch. Der Beifall war so groß, daß Herr Bartetzky noch „Ich hatte einst ein schönes Vaterland" von Lassen zugab und damit der zahlreichen Zuhörerschaft einen besonderen Genuß bereitete. Hoffentlich bringt das neue Jahr gleich schöne Concerte!

* Stuttgart. Se. Maj. der König von Württemberg haben allergnädigst geruht, dem Hoftheaterintendanten Dr. v. Werther, dem Musikdirector Dr. Klengel, sämmtlichen betheiligten Künstlern und dem ganzen Orchester den Allerhöchsten Dank und die volle Anerkennung für die sorgfältigst vorbereitete und durchaus gelungene Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" auszusprechen. Dr. Klengel wurde zwischen dem 2. und 3. Act der Oper von Sr. Majestät empfangen. — Herr Dr. Paul Klengel, der Bruder des berühmten Leipziger Cellovirtuosen Herrn Julius Klengel, hat bekanntlich in Leipzig seine Studien absolvirt und daselbst als Lehrer am Conservatorium sowie als Euterpe-Dirigent reiche Anerkennung gefunden.

Literatur.

Tägliche Studien von J. Pischna, ausgewählt und erweitert von Willy Rehberg. Leipzig, Ernst Eulenburg. Der vortreffliche Pianist Rehberg hat die bislang hier unbekannten „Täglichen Studien" des Russen Pischna bevorwortet und für seinen Gebrauch beim Unterricht im 1. Conservatorium zu Leipzig herausgegeben, nachdem er das ihm überflüssig Dünkende ausgeschieden. Diese Studien sind für Solche bestimmt, welche mit den grundlegenden Elementen der Claviertechnik bereits vertraut sind, und sollen als Vorschule der Tausig-Ehrlich'schen „Täglichen Studien" dienen. In ihnen ist viel muskelstärkendes Uebungsmaterial enthalten, das namentlich der Unabhängigkeit der Finger zu Gute kommen wird. Aesthetische Bedenken kennt der Autor dieser „Studien" nicht, und so klingen denn viele der Uebungen nicht gerade wie Musik, besonders wenn, ungeachtet der Quintenfortschreitungen, jede Uebung chromatisch aufwärts rückt. Durch diese Uebungen müssen die widerspänstigsten Finger zu unbedingtem Gehorsam erzogen werden. Warum also nicht die bitteren Pillen verschlucken, wenn deren heilsame Wirkung so gewiß ist? Und so wünschen wir, daß diese „Studien" ihren Zweck erfüllen, sicherlich nicht zum augenblicklichen Vergnügen der Uebenden, wohl aber zu deren dauerndem Gewinn. Mögen dieselben fleißig geübt werden, doch aus Barmherzigkeit für die Mitmenschen bei dicht geschlossenen Fenstern.

—la.

Briefkasten.

Fr. A. B—Ch. — Die Musikgeschichte von Langhans ist unbedingt bei Weitem mehr zu empfehlen.

Das neue Conservatorium der Musik.

I.

Die schon seit einer Reihe von Jahren sich aufdrängende Nothwendigkeit der Errichtung eines neuen, der jetzigen Entwickelung des Königl. Conservatoriums der Musik in Leipzig entsprechenden Gebäudes für diese Anstalt hatte zu Erörterungen über den geeignetsten Bauplatz und zur Entwerfung von Plänen und Kostenanschlägen für einen solchen Neubau geführt. Dem Abschluß nahe wurde die Frage endlich dadurch gebracht, daß im December 1884 ein vermögender Gönner des Conservatoriums der Musik zu diesem Zwecke eine Summe von 300,000 ℳ zum Geschenk machte. Ein von Herrn Rathsbaudirector Hugo Licht gefertigter Entwurf für den Conservatoriums-Neubau wurde von demselben Mitte April 1885 dem Rathe vorgelegt und genehmigt. Die Stadtverordneten-Versammlung ertheilte in der Sitzung vom 6. Mai 1885 ihre Zustimmung zur Verwendung einer Gesammtbausumme von 700,000 ℳ, während der Licht'sche Anschlag sich auf 703,000 ℳ belief. Ende Mai des Jahres 1885 wurde der Bau in Angriff genommen und mit Fleiß gefördert, so daß das stattliche Gebäude nächsten Montag, den 5. December, in feierlicher Einweihung seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Der Bauplatz liegt in größter Nähe des neuen Gewandhauses, auf dem Grund und Boden des ehemaligen botanischen Gartens und zwar auf dem von der Beethoven-, Grassi-, Ferdinand Rhode- und Wächterstraße eingeschlossenen Baublocke, so daß die Hauptfront der Grassistraße zugewendet ist, und hat einen Flächenraum von 3110 Quadratmetern, wovon 2200 wirklich mit Baulichkeiten bedeckt sind. Es sind diese letzteren in vier zusammenhängende, einen größeren inneren Hofraum umschließende Theile gegliedert, wovon der eine, der Hauptbau, nach Osten zu und, wie schon bemerkt, an der Grassistraße gelegen ist. Daran stoßen rechtwinkelig zwei Flügelbauten, wovon die südliche als der Saalbauflügel, die nördliche als Lehrzimmerflügel bezeichnet werden kann. Der hierdurch umgrenzte geräumige 655 Quadratmeter große Hof wird nach Westen zu von einem Verbindungsbau zwischen den gedachten beiden Flügeln abgeschlossen, durch den hindurch eine Hofeinfahrt für Wirthschaftszwecke führt. Die beiden Flügelbauten sind übrigens der Beleuchtung ihrer Flur wegen von den Grenzen des Bauplatzes jedesmal um 3.6 Meter abgerückt, so daß dadurch an ihren Außenseiten langgestreckte, schmale Höfe gebildet werden.

Der Hauptbau ist 58 Meter lang und 17 Meter tief. Mit einer mittleren, fünf Fensteraxen breiten Vorlage tritt er 2.1 Meter in die Grassistraße vor und hat bis zu der figurenbekrönten Balusteratica gemessen eine Höhe von 23 Meter. Die beiden, ebenfalls je fünf Axen breiten Rücklagen der Hauptfront entwickeln sich, ebenfalls ohne die Attica gemessen, bis zu einer Höhe von 19¾ Meter. Die Façade des Hauptbaues ist durchaus in Werksteinbau gehalten mit geschmackvoller Verwendung von Rustica. Das benutzte Material ist weißer und gelber Cottaer Sandstein, für das Bossenwerk des Erdgeschosses gelber Postelwitzer, während die Bekrönungsfiguren der Attica aus demselben bei Pola in Istrien gebrochenen Marzanakalkstein gebildet sind wie die Dachfiguren des Museums. Für den Sockel ist Fichtelgebirger Granit verwendet. Im Erdgeschosse des vorspringenden Mittelbaues liegt der aus drei großen, rundbogig geschlossenen Portalen gebildete Haupteingang, durch welchen man auf sechs, innerhalb des Gebäudes liegenden Stufen zu drei mit kunstvoll gearbeiteten schmiedeeisernen Flügeln geschlossenen, in die Flurhalle führenden Thüren gelangt. Die kräftige Rustica des Portals wird durch die von Ungerer in München vortrefflich modellirten Schlußsteinmasken der drei Rundbogen belebt. Sämmtliche Fenster des Erdgeschosses, auch die der beiden Rücklagen, sind rundbogig und bilden mit den kleinen viereckigen Kellergeschoßfenstern von durchlaufenden, markig sich aufbauenden Rusticapfeilern getrennte Systeme.

In dem vom Erdgeschosse mit kräftigen Gurtgesims abgegliederten ersten Obergeschosse sind die Fenster scheitrecht geschlossen und in der Vorlage die drei abwechselnden von toscanischen, mit wirksam profilirtem Gebälk bekrönten Rusticasäulen flankirt. Ueber dem ersten Obergeschosse läuft ein breiter, reich mit Blumen- und Fruchtgewinden und dazwischen herausschauenden Masken geschmückter Fries. Die Fenster des zweiten Obergeschosses sind in den Rücklagen einfacher gehalten, in der Vorlage die abwechselnden drei von schmucken, von Ferdinand von Miller in München modellirten Karyatiden flankirt und mit dreieckigen Giebeln bekrönt. Zwischen diesen liegen große Rundbogenfenster, eine Anordnung von pikanter malerischer Wirkung. Unter dem schönen abschließenden, zweitheiligen Cancelleria-Hauptgesims des Mittelbaues läuft ein Fries mit der Inschrift: „Königliches Conservatorium der Musik", unter dem wirksam profilirten eingliedrigen Hauptgesims der, wie schon bemerkt, etwas niedrigeren Rücklagen ein durch die rechteckigen Dachbodenfenster belebter Sgraffito-Fries. Ueber dem Hauptgesims erhebt sich durchgehend eine Dachbalustrade. Die des Mittelbaues wird im mittleren Theile von einem großen, in Stein gehauenen Stadtwappen bekrönt, an welches sich beiderseits allegorische weibliche Figuren lehnen, rechts die „Kirchliche Musik" und links die „Composition", während die Eckpfeiler der mittleren Attica zwei stehende weibliche Gestalten tragen, von denen, die links befindliche die Vocal- und die rechts befindliche die Instrumentalmusik versinnbildlicht. Diese überallhin mit schöner, wirksamer Silhouette die Luft überschneidenden Dachfiguren wurden von Jacob Ungerer in München modellirt, dem wir ja bekanntlich auch den Sculpturenschmuck unseres Mendebrunnens verdanken.

Der Eintritt in das Treppenhaus gewährt dem Auge eine reiche, belebte Perspective. Zahlreiche Säulen in blaugrauem polirten Fichtelgebirgsgranit mit weißen toscanischen Stuckcapitälen tragen die Kreuzbogen-Kreuzgewölbe im Erd- und ersten Obergeschoß, während die Fußböden in Mettlacher Fliesen mit sogenanntem römischen Mosaikmuster gehalten sind. Die Treppenstufen bestehen aus demselben Marzanastein wie die Dachfiguren, die Treppenbrüstung ist aus Kiefersfeldener Marmor gefertigt, mit Ausnahme der zierlichen, aus röthlichblauem Nassauer Marmor gedrehten Docken. Von ganz besonders schmückender Wirkung für den Treppenraum ist das große dem Eintretenden gerade gegenüberstehende Fenster über dem ersten Podeste, in welchem in leuchtender Bouché'scher Glasmalerei das Leipziger Stadtwappen prangt. Die geputzten Wandflächen sind in lichten Farbentönen mit harmonischer Stimmung gehalten. Von dem mittleren Spiegel der nach Rabitz' Patent gewölbten Treppenhausdecke lacht leichtgewölkter, von flüchtigen Schwalben durchkreuzter Aether.

Adolf Weiske.

Nachtrag.

* Leipzig, 2. December. Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg trafen in Begleitung der Herren Generaladjutant Generallieutenant von Carlowitz, Excellenz, und Oberstallmeister Generalmajor v. Ehrenstein heute Vormittag mittelst Extrazugs der Dresdner Bahn, aus Wermsdorf kommend, hier ein. Es hatten sich am Bahnhof da Se. Majestät den üblichen Empfang dankend abgelehnt, nur Herr Kreishauptmann v. Ehrenstein und Herr Generalmajor v. Reyher zur ehrfurchtsvollen Begrüßung eingefunden. Ohne Verweilen begaben sich die hohen Herren mittelst der bereit gehaltenen Equipagen zu den Jagden auf Ehrenberger Revier. Nach der Rückkehr fand in der 5. Stunde im Dresdener Bahnhofe Diner und um 7 Uhr mittelst Extrazugs die Rückkehr nach Dresden bezw. Strehlen statt. Am Bahnhofe war bei der Abfahrt auch Herr Generallieutenant von Tschirschky, Excellenz, anwesend.

* Leipzig, 2. December. Im Anzeigentheil befindet sich die Vorschlagsliste des Allgemeinen Wahl-Comités zur Stadtverordnetenwahl, die am nächsten Montag und Dienstag, den 5. und 6. December, stattfindet. Es sind 11 Stadtverordnete aus der Classe der Angesessenen und 11 aus der Classe der Unangesessenen zu wählen. Man wird abzuwarten haben, ob noch eine Gegenliste auftaucht, es scheint aber nicht so und sie würde, da die Cartelparteien auch bei der jetzigen Stadtverordnetenwahl sich die Hände gereicht haben, ganz aussichtslos sein. Hoffentlich ist die Wahlbetheiligung trotz des Umstandes, daß die Geister nicht aufeinander platzen werden, eine rege.

* Leipzig, 2. December. Der Leipziger Berichterstatter des socialdemokratischen „Berliner Volksblatt" behauptet nach wie vor, er habe Recht, wenn er sage, der nunmehr verstorbene Dr. Rudolf Jerusalem sei ein hervorragender Agitator der Kartellparteien gewesen, ja er spielt in der heutigen Nummer des genannten Blattes gegen uns folgenden Trumpf aus:

Noch einmal die Frage:
War der Kartellbruder Jerusalem bei der letzten Landtagswahl im Leipziger Landkreis agitatorisch thätig oder nicht? Ja oder Nein!
Nur keine Winkelzüge.

Auf diese Interpellation, deren Form der geehrte Herr Ex-Reichstags- und Landtagsabgeordnete berühmten Mustern abgeguckt hat — in diesem Ton telegraphirte bekanntlich Herron an Boulanger — sagen wir ganz entschieden „Nein" und bemerken nur noch, daß wir den Urheber der betreffenden fixen Idee, nicht weiter in seinen kindlichen Vergnügen stören werden, auch wenn er noch länger sie für Wahrheit ausgeben sollte.

— Der Verein für innere Mission feiert am morgenden Sonntag sein 18. Jahresfest durch einen Gottesdienst in der Nicolaikirche, bei welchem Herr Pastor D. Hölscher die Festpredigt zu übernehmen die Güte gehabt hat. Nach dem Gottesdienste vereinigen sich die Mitglieder und Freunde des Vereins im großen Saale des Vereinshauses. Diese Versammlung war bei allen vorangegangenen Festen des Vereins stets zahlreich besucht.

— Der Vorstand des hiesigen Vincentius-Vereins macht das Publicum noch besonders darauf aufmerksam, daß mit dem abzuhaltenden Wohlthätigkeits-Bazar eine musikalische Aufführung und Stellung lebender Bilder verbunden ist. Diese Aufführung wird Montag, den 5. d. M., Abends 6 Uhr stattfinden.

* Leipzig, 2. December. Bezüglich der Eingabe der Fleischer-Innung zu Taucha, das Verpfunden des Fleisches auf dem Lande betreffend, beschloß der Bezirksausschuß in seiner letzten Sitzung, diese Eingabe der königlichen Regierung zur eventuellen Berücksichtigung zu überweisen. In der Sache selbst glaubte der Bezirksausschuß nichts weiter thun zu können, als von Jedem, der das Hausschlachten ausübt, zu fordern, daß eine den gesetzlichen Vorschriften genügende Schlachtanlage geschaffen wird. Das Hausschlachten an sich ist innerhalb gewisser, durch das Gesetz bestimmter Grenzen nicht zu verbieten.